

Online-Broker im Vergleich Auswahl

Anbieter	Depotgebühr	Negativzinsen	Ordergebühr (Inland)	Zahl der angebotenen ETF-Sparpläne	reguläre Ordergebühr für ETF-Sparpläne	Zahl der ETF-Sparpläne ohne Ordergebühr	Mindestsparrate	Zahl der Aktien-sparpläne	Mindestsparrate	Ordergebühr	Bruchstücke möglich?
Trade Republic	–	–	1 Euro	1500	1 Euro	1500	10 Euro	2500	10 Euro	0	ja
Scalable	–	–	0,99 Euro	1320	0,99 Euro*	583	25 Euro	1000	25 Euro	1 Euro*	ja
Smartbroker	–	–0,5% auf Guthaben über 15 Prozent des Depotwertes	4 Euro	608	0,2 % (mind. 0,80 Euro)	283	25 Euro	100	125 Euro	0,2 %, mind. 0,80 Euro	nein
ING	–	–0,5% ab 100.000 Euro**	7,40 Euro	800	1,75%	800***	1 Euro	442	1 Euro	1,75%	ja
Consorsbank	–	–	9,95 Euro	702	1,5%	287	25 Euro	428	25 Euro	1,5%	ja
DKB	–	–0,5 % ab 100.000 Euro ****	10 Euro	850	1,50 Euro	115	50 Euro	–	–	–	–
S Broker	–	–	8,99 Euro	606	2,5%	116	50 Euro	577	50 Euro	2,5%	nein
Onvista Bank	–	–0,5 % ab 250.000 Euro	5 Euro	131	1 Euro	0	50 Euro	–	–	–	–
Deutsche Bank maxblue	–	–0,5% ab 100.000 Euro	0,25 % (mind. 8,90 Euro)	215	1,25%	100	50 Euro	100	50 Euro	1,25%	ja
Comdirect	23,40 Euro *****	–0,5% ab 100.000 Euro	4,90 Euro + 0,25%, mind. 9,90 Euro	674	1,5%	135	25 Euro	276	25 Euro	2,25 Euro / 1,5%	–
Flatex	0,1 % des Anlagevermögens	–0,5% auf alle Guthaben	5,90 Euro	1126	1,50 Euro	241	50 Euro	–	–	–	–

* 1 Sparplan kostenlos, ** nur für Neukunden seit 4.11.20, *** ab 1. April, **** nur für Neukunden seit 3.12.20, ***** Kostenlos in den ersten drei Jahren. Dann kostenfrei ab zwei Trades im Quartal / mit Girokonto / mit regelmäßigem Wertpapiersparplan.

Quelle: Eigene Recherchen

WELT

Es war ein Paukenschlag, der da in der vergangenen Woche in Frankfurt erklang und durchs Land hallte: Die ING Deutschland macht sämtliche ETF-Sparpläne kostenlos, und Kunden können nun schon mit einer monatlichen Sparrate von nur einem Euro dabei sein. Damit will die ING die Hürde für eine Geldanlage an der Börse senken. „Wir machen das regelmäßige, langfristige und breit gestreute Investieren in Wertpapiere so einfach wie das Tagesgeldsparen“, sagte Nick Jue, Deutschland-Chef der ING.

VON FRANK STOCKER

Doch das ist nicht der alleinige Beweggrund. Es ist vor allem eine Kampf-ansage an die Konkurrenten, insbesondere die sogenannten Neobroker. Dabei handelt es sich um Plattformen, auf denen die Kunden vornehmlich oder ausschließlich über eine App Aktien oder Fonds kaufen. Im Gegensatz zu klassischen Online-Brokern sind ihre Gebühren extrem niedrig oder fallen sogar komplett weg. Damit haben sie derzeit vor allem bei jungen Anlegern enormen Erfolg. Doch die bisherigen Platzhirsche wollen ihnen das Feld offenbar nicht kampflos überlassen, wie die ING zeigt.

Die Folge dürfte ein Preiskrieg werden, von dem vor allem die Anleger profitieren. Diese sollten aber dennoch genau prüfen, welcher Broker zu ihnen passt, denn billig ist nicht immer gut. „In den USA hat solch ein Preiskampf schon stattgefunden“, sagt Alexander Braun, Kapitalmarktexperte bei der Technologieberatung Capco. „Dort wurden die etablierten Online-Broker durch die neuen Anbieter bereits dazu gezwungen, den Aktienhandel größtenteils ebenfalls kostenlos zu machen.“

Er rechnet damit, dass auch Deutschland diesem Weg folgt. „Allerdings ist die Aktienkultur hierzulande etwas anders“, sagt er. Hier sind weit weniger Privatanleger unterwegs. Daher könnte der Trend in Deutschland auch etwas langsamer oder abgeschwächt vorangehen. Dennoch: Der Aktienhandel dürfte für alle demnächst günstiger werden.

Zwar bieten fast alle klassischen Online-Broker auch jetzt schon kostenlose ETF-Sparpläne an. Doch dabei handelt es sich stets nur um eine Auswahl, und diese ändert sich immer wieder. Die Folge ist dann mitunter, dass für einen Sparplan, der monatelang kostenlos bespart wurde, plötzlich doch bei jeder Sparrate eine Gebühr fällig wird.

Diese Gebühren liegen bei der ING beispielsweise bei 1,75 Prozent der besparten Summe. Bei einem Einzahlungsbetrag von 50 Euro im Monat sind das

Beim Neobroker Trade Republic sind dagegen sämtliche ETF-Sparpläne dauerhaft kostenlos. Und als Antwort auf die Kampfansage der ING vergrößerte Trade Republic in der vergangenen Woche auch gleich noch mal das Angebot. Insgesamt 1500 ETF-Sparpläne können Kunden dort nun kostenlos ordern. „Wir arbeiten weiter intensiv daran, dieses Angebot auszubauen – auf dem Weg zu Deutschlands größter Sparplan-Bank“, erklärte Christian Hecker, Mitgründer von Trade Republic.

Doch wie kommen die Neobroker dann auf ihre Kosten? „Sie verdienen ihr Geld vor allem über Rückvergütungen, die sie von den Handelsplätzen erhalten“, sagt Braun. Bei Trade Republic ist das etwa Lang & Schwarz Exchange, der elektronische Handelsplatz der Börse Hamburg. „Pro Handelsauftrag erhält Trade Republic bis zu drei Euro.“ Der Handelsplatz verdient sein Geld über die Differenz zwischen Geld- und Briefkurs, also An- und Verkaufspreis. Davon gibt er einen Teil an den Broker ab. Da-

dieser „Gamification“ des Investments sieht Braun eine Gefahr. „Die Geldanlage bekommt so Casino-Charakter.“

Das zeigt sich auch bei den angelegten Beträgen. Bei den Neobrokern sind das oft nur 400 oder 500 Euro pro Trade. Ganz offensichtlich wollen Kleinanleger da einfach mal mit etwas Spielgeld ausprobieren, ob sie Glück haben. Langfristiger Vermögensaufbau funktioniert so jedoch nicht. Wer das dagegen plant, nur wenig handelt und langfristig orientiert ist, für den fallen die Handelsgebühren ohnehin kaum ins Gewicht, insbesondere, wenn größere Summen angelegt werden. Für diese Anleger sind auch oft die übrigen Dienstleistungen wichtig. Denn das Geschäftsprinzip der Neobroker ist ein extrem schlankes Angebot.

Allein schon ein Girokonto sucht man dort vergebens, erst recht jede Art von Beratung. Auch der Handel an Auslandshandelsplätzen, also beispielsweise in den USA oder in der Schweiz, ist meist nicht möglich. Und selbst die Möglichkeit einer sogenannten Trailing Stop Order sucht man vergebens, also einer atmenden Verkaufsoffer, die mit steigenden Kursen den Abstand zum Verkaufslimit anpasst. Letztlich eignen sich die Neobroker daher bislang vor allem einerseits für junge Menschen, die ihre ersten Schritte an der Börse tun wollen, und andererseits als Zweitdepot für erfahrenere Anleger, die hier kostengünstig einzelne Wetten abschließen wollen oder auch einen Sparplan auflegen wollen.

Bei der Wahl sollten sie dann allerdings auch auf weitere Punkte achten, beispielsweise, ob Negativzinsen auf Guthaben fällig werden oder was außerordentliche Dienstleistungen kosten, beispielsweise die Eintragung von Namensaktien. Gehen nun allerdings auch die klassischen Broker dazu über, die Gebühren für Sparpläne komplett abzuschießen und vielleicht auch den Aktienhandel erheblich günstiger zu machen, fallen viele Argumente für die Neobroker weg. Dann bleibt nur noch die einfachere Handhabung über die App – doch auch dies werden die alten Platzhirsche sicher leicht nachahmen können.

Welcher Online-Broker für Sie der richtige ist

Die Newcomer fordern die Platzhirsche heraus: Der entbrannte Preiskampf zwischen den Anbietern von ETF-Sparplänen und Aktienhandel lässt Gebühren und Kosten verfallen. Wer sich als Anleger richtig entscheidet, profitiert

also fast 90 Cent. Der S-Broker nimmt sogar 2,5 Prozent, andere haben fixe Beträge von einem oder 1,50 Euro festgelegt. Auf den ersten Blick scheinen diese Kosten zwar vernachlässigbar, aber gerade bei Sparplänen, in die jeden Monat kleine Beträge eingezahlt werden, fallen sie auf die Dauer doch ins Gewicht.

Wer beispielsweise pro Monat 50 Euro einzahlt und dabei jedes Mal 1,50 Euro Gebühren bezahlt, dessen Depot steht bei einer Rendite von sieben Prozent pro Jahr nach 20 Jahren bei 25.412 Euro, ohne die Gebühren wären es jedoch 26.198 Euro, fast 800 Euro mehr.

Das muss natürlich vor allem bei der ING die Alarmglocken läuten lassen, die einst ganz ähnlich mit einem einzigen Produkt, dem Tagesgeldkonto, den deutschen Markt aufrollte. Aber der Preiskrieg erstreckt sich nicht nur auf das Feld der ETF-Sparpläne. Bei Trade Republic oder Scalable kostet auch der normale Aktienhandel nur noch 99 Cent oder einen Euro je Trade. Beim günstigsten klassischen Onlinebroker, Flatex, sind es dagegen fünf Euro, viele nehmen das Doppelte oder sogar einen prozentualen Anteil an der gehandelten Summe.

für haben Kunden von Trade Republic keine Wahl beim Handelsplatz.

Solche Rückvergütungen erhalten zwar auch die klassischen Broker, doch die Neobroker haben eine geringere Kostenbasis und kommen daher damit aus. In den USA erhalten sie zudem oft noch weit höhere Provisionen, wenn sie Geschäfte mit riskanteren Wertpapieren vermitteln, beispielsweise mit Optionsscheinen. Das wiederum führt dazu, dass diese Broker die Kunden dort verstärkt zu diesen Investments verleiten, auch durch die Aufmachung ihrer Apps, die an ein Computerspiel erinnern. In